



Forum Familienfragen, 12. Juni 2014, Fabrikhalle 12, Bern Familien: Steuern über Steuern?

Begrüssung und Einführung

Thérèse Meyer-Kaelin, Präsidentin EKFF

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen EKFF begrüsst Sie zum heutigen Forum Familienfragen mit einer Grundsatzfrage: *Familien: Steuern über Steuern?* Die Antwort ist nicht von vornherein klar. Wir möchten deshalb das Thema zusammen mit Fachleuten des privaten und öffentlichen Steuerrechts, mit Personen mit politischem und historischem Hintergrund sowie mit Expertinnen und Experten für Familienfragen vertiefen. Tatsächlich ist die Frage höchst aktuell, werden doch im Parlament derzeit verschiedene Vorstösse und Reformen beraten.

Wir werden uns heute mit den Grundprinzipien der Familienbesteuerung in unserem Land auseinandersetzen sowie mit unserer Position im internationalen Vergleich und mit den laufenden Reformen.

Das erste Referat der Tagung befasst sich mit der historischen Perspektive auf die Steuerung von Familienformen.

Eine der Definitionen von «Familie», die man häufig hört, ist «eine Gemeinschaft, in der miteinander verbundene Personen aus zwei Generationen zusammenleben». Unabhängig von dieser Definition ist und bleibt die Familie unbestritten die Grundzelle der Gesellschaft. Die Familie ist die Gemeinschaft, welche die «Zukunft» sichert. In ihr werden Kinder geboren, hier wird für sie Verantwortung übernommen, hier werden sie zu Selbstständigkeit, Reife und Entfaltung geführt. Die Form der Familie jedoch verändert sich, das sogenannte «klassische» Modell – die Gemeinschaft bestehend aus einer Mutter, einem Vater, einem oder mehreren Kindern – wird durch Familien mit einem Elternteil oder Patchwork-Familien ergänzt. Alle verdienen unsere Unterstützung.

Die Rollen entwickeln sich auch innerhalb der Familiengemeinschaft. Das Bundesamt für Statistik hat kürzlich Daten veröffentlicht, die aufzeigen, dass die Mütter nach wie vor bedeutend mehr Zeit für Hausarbeit und Kinderbetreuung aufwenden als die Väter. Bei rund 70% der Paare arbeiten beide Partner, zumindest Teilzeit. Immer häufiger beteiligen sich beide Partner an der Kinderbetreuung und -erziehung. Die meisten Paare sind auf den Beitrag des anderen Partners für die Deckung der Haushaltkosten und für einen angemessenen Lebensstandard angewiesen.

Damit wird eines klar: Das geltende Steuermodell bestraft bestimmte Formen der Paargemeinschaft. Das Parlament hat diese Ungleichheiten durch Abzüge und einen Steuerrabatt leicht korrigieren können, und die Kantone haben begrüssenswerte Bemühungen in diese Richtung unternommen, aber die Ungleichbehandlung bleibt weiter bestehen. Die Baustelle ist offen, und sie ist komplex. Wie können diese ungerechten, benachteiligenden Bedingungen verbessert werden, ohne dass dabei neue entstehen?

Die Ablehnung des neuen Familienartikels in der Volksabstimmung vom März 2013 wirkte wie eine kalte Dusche. Denn der Verfassungsartikel hätte dem Bund – in Zusammenarbeit mit den Kantonen – den Auftrag zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit übertragen. Der Artikel wurde zwar von 54% des Stimmenden angenommen, scheiterte jedoch am Ständemehr. Die Ablehnung der SVP-Initiative im letzten Herbst, die ein ultra-traditionelles Familienmodell propagierte, hat allerdings auch bestätigt, dass sich die Bevölkerung in unserem Land der Veränderungen in den Familien bewusst ist und diese unterstützt.

Der demografische Wandel sowie die Entwicklung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationsformen der Familien führen heute vor allem auf Bundesebene zu einer grundsätzlichen Infragestellung der Familienbesteuerung.

Wir haben das heutige Forum diesem Thema gewidmet, um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich ein Bild der gegenwärtigen Situation zu machen. In den Workshops geht es um die praktischen Belange. Hier soll etwas Struktur in das dichte Geflecht der Familienbesteuerung gebracht werden. Und vor allem geht es darum, Lösungen oder umsetzbare Verbesserungen zu suchen.

Man hört allzu oft, Geld mache nicht glücklich. Aber wenn eine Familie finanziell im Gleichgewicht ist und sich nicht immer um Geldangelegenheiten kümmern muss, geht es ihr in jedem Fall besser. Mehr Gleichheit und Gerechtigkeit sind auch hier vonnöten.

Wir wünschen uns, dass die Familie von morgen ein Ort der Entfaltung und des Glücks ist, unabhängig von der Form, die sie gewählt hat, oder von den Richtung, auf die sie zusteuert. Sagte ich "zusteuert"? Hoffentlich können die Steuern hier eine positive Richtung vorgeben.

Danke, dass Sie heute hier sind, um mit uns Fragen zu beantworten und vielleicht sogar Lösungen zu finden. Ich wünsche Ihnen eine anregende Tagung!